

Den dreieinigen Gott erkennen, Ihn lieben und Ihm dienen – Teil 19

Der himmlische Vater – Teil 11

Übersetzung des Buches „The Father Style – A fresh look at the nature of God the Father“ (Der Stil des himmlischen Vaters – Ein neuer Blick auf das Wesen von Gott, dem Vater) von Gayle D. Erwin

Von einer Herrlichkeit zur anderen

Bevor wir uns die Hauptschätze anschauen, stellen wir die Frage: Wie sieht Paulus die Vermischung von der Herrlichkeit Gottes mit Seinem Namen? Er stellt unser Interesse fein auf eine unklare, aber starke Entwicklung ein in:

2.Korintherbrief Kapitel 3, Verse 7-18

7 Wenn NUN aber (schon) der Dienst, der den Tod bringt, mit seiner auf Stein eingegrabenen Buchstabenschrift solche Herrlichkeit besaß, dass die Israeliten das Angesicht Moses nicht anzuschauen vermochten wegen des auf seinem Antlitz liegenden Glanzes, der doch wieder verschwand (2.Mose 34,29-35): 8 Wie sollte da der Dienst des Geistes (= der im Geiste geschieht) nicht eine noch weit größere HERRLICHKEIT besitzen? 9 Denn wenn (schon) der Dienst, der die Verurteilung (zum Tode) bringt, HERRLICHKEIT besitzt (oder: besessen hat), so muss der Dienst, der die Gerechtsprechung vermittelt, in noch viel höherem Grade überreich an HERRLICHKEIT sein; 10 ja, die auch dort vorhandene HERRLICHKEIT verschwindet in dieser Beziehung völlig gegenüber der überschwänglichen HERRLICHKEIT (dieses Dienstes). 11 Denn wenn (schon) das Vergängliche HERRLICHKEIT besitzt (oder: besessen hat), so muss das Bleibende in einer noch viel größeren HERRLICHKEIT dastehen. 12 Weil wir NUN (von daher) eine solche Hoffnung (auf eine größere HERRLICHKEIT, die niemals vergeht) haben, treten wir auch mit rückhaltlosem Freimut auf 13 und (machen es) nicht wie Mose, der eine Decke auf sein Gesicht legte (ähnlich dem Konzept einer „Maske“; das Verstecken existiert ja seit dem Fall des Menschen), damit die Israeliten nicht das Ende des verschwindenden (Glanzes) wahrnehmen könnten (2.Mose 34,29-35). 14 Indessen ihr geistliches Denken ist verhärtet worden; denn bis auf den heutigen Tag ist dieselbe Decke immer noch da, wenn die Schriften des Alten Bundes vorgelesen (oder: von ihnen gelesen) werden, und wird nicht abgetan (= aufgedeckt), weil sie nur in Christus weggenommen wird. 15 Ja, bis heute liegt, sooft Mose vorgelesen wird, eine Decke über ihrem Herzen. 16 Sobald Israel sich aber zum HERRN bekehrt, wird die Decke weggezogen (2.Mose 34,34). 17 Der HERR aber ist der Geist; wo aber der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit. 18 Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des HERRN widerspiegeln (oder:

Sich in uns spiegeln lassen), werden dadurch in das gleiche Bild (oder: in Sein Ebenbild) umgestaltet von HERRLICHKEIT zu HERRLICHKEIT (= von einer HERRLICHKEIT zur anderen), wie das (oder: da es ja) vom HERRN des Geistes geschieht.

Der Apostel Paulus liebte es, logische Fälle aufzubauen und Beweise in einer Art und Weise dafür zu liefern, welche die Lösung wie ein Feuerwerk aussehen lässt. In diesem Fall kann man den Vergleich nicht übersehen. Wir werden da auf etwas hingewiesen, das um so vieles besser ist, dass es beinahe unmöglich ist, es zu beschreiben.

Hier baut er einen dramatischen Moment auf und erhöht unsere Erwartung weit über die uns bekannten Grenzen. Er beginnt in **Vers 7** mit einem „Nun“, welches er dann in **Vers 12** wiederholt, allerdings mit der Bedeutung „von daher“.

Wie traurig, dass der Führer der Israeliten verblasste oder „den Kontakt zu Gott verlor“. Wir hassen es, wenn wir beobachten müssen, dass unsere Helden schwach werden. Ich kann die Aufregung der Israeliten förmlich spüren, als sie das Gesicht von Moses sahen, nachdem er eine Begegnung mit Gott hatte. Mitten in der Wüste muss man allen Mut zusammennehmen, den man hat. Ich kann in meiner Vorstellung dazu folgendes Gespräch hören:

„Das ist unser Führer, Mann!“

„Ja. Kannst du sein Gesicht sehen?“

„Sicher kann ich das! Schau auf den Schein. Er war mit Gott zusammen!“

„Ja, was sonst kann er bedeuten?“

Bald darauf sollte der Sprechgesang der aufgeregten Menge beginnen: „Moses! Moses! Moses!“ Das muss ein berauscher Moment gewesen sein. Doch schon am nächsten Tag war die Stimmung ein wenig gedämpft.

„Das ist wieder unser Führer.“

„Ja. Der Mann, der eine Begegnung mit Gott hatte.“

„Schau auf sein Gesicht. Es strahlt.“

„Das stimmt, aber nicht so sehr wie es gestern gestrahlt hat.“

„Vielleicht, aber das ist immer noch in Ordnung.“

„Moses! Moses! Moses!“

„Dies könnte politische Auswirkungen haben. Das Letzte, was diese Menschen jetzt gebrauchen können, ist zu denken, dass Gott sich von ihrem Führer zurückzieht. Solch eine Möglichkeit werden wir so lange leugnen wie möglich. Kein Führer eines Volkes wird so eine gefährliche Situation zugeben, noch wird das Volk es zulassen.“

Einen Tag später wird es offensichtlich.

„Da ist er. Das ist Moses, unser großer Führer.“

„Ja, sicher, der Mann, der eine Begegnung mit Gott hatte.“

„Ja, das kann man leicht behaupten. Aber schau mal auf sein Gesicht!“

„Ja, es ist beeindruckend, aber es leuchtet jetzt weniger. Ich frage mich, was da nicht stimmt.“

„Ich weiß es auch nicht. Vielleicht gibt es ja irgendeine Sünde in seinem Leben. Womöglich ist er Gott auch nicht mehr so nah wie zuvor. Es könnte auch sein, dass Gott zornig auf ihn ist. Wer weiß?“

„Ja, wer weiß?“

Einige Dinge sind für einen Führer sehr bedrohlich. Wenn Moses einer vom Volk Israel gewesen wäre, dann wäre das schon peinlich genug gewesen; aber bei weitem nicht so bedrohlich. Als ein Führer sollte man mit seinem sicheren Auftreten beibehalten können.

Natürlich gibt es für Moses jetzt etliche Möglichkeiten. Er könnte:

- Für eine Weile aus dem Blickfeld der Menschen verschwinden.
- Sich weigern, Pressekonferenzen zu geben.
- Nur noch durch andere Offizielle sprechen.
- Wieder auf den Berg steigen, um zu sehen, ob der alte Schein zurückkehrt.
- Dem Volk sagen, dass ein abklingender Schein ein Zeichen für Reife sei.
- Den Menschen sagen, sie sollten auf ihre eigenen Gesichter achten und ihn in Ruhe lassen.
- Dem Volk sagen, dass sein Gesicht immer noch heller leuchten würde als das von irgendjemandem sonst und mit Sicherheit heller als das des Pharao.
- Jeden gefangen nehmen lassen, der über Gesichter spricht.

Ja, es gab da viele Optionen, aber nur eine einzige war direkt und leicht: Sein Gesicht verbergen. Und das tat er dann auch. Eine Decke verhüllte jetzt sein Gesicht. So konnte er verhindern, dass er ständig angestarrt wurde.

In dieser Situation steckt mit Sicherheit viel Ironie. Ein verhülltes Gesicht ist genauso ungewöhnlich wie ein strahlendes. Dadurch wurde Moses bestimmt noch mehr angestarrt. Und dabei stellte man sich die Fragen:

„Wer ist der Mann mit der Decke vor dem Gesicht? Und warum trägt er sie?“

Dennoch beschloss Moses – wie alle Menschen –, dass es besser sei, sich

zu verstecken. Nun stand Moses, der sein Gesicht verbergen musste, auf derselben Stufe wie alle anderen – ohne Schein. Das war für alle angenehmer als mitansehen zu müssen, wie der Schein allmählich verschwindet.

Aber wir sind dennoch nicht wie Moses. Paulus fährt fort mit der Untersuchung von dieser Decke, die symbolisch für viele Dinge steht und bringt sie mit der geistlichen Sicht Israels in Zusammenhang.

2.Korintherbrief Kapitel 3, Verse 14-16

14 Indessen ihr geistliches Denken ist verhärtet worden; denn bis auf den heutigen Tag ist dieselbe Decke immer noch da, wenn die Schriften des Alten Bundes vorgelesen (oder: von ihnen gelesen) werden, und wird nicht abgetan (= aufgedeckt), weil sie nur in Christus weggenommen wird. 15 Ja, bis heute liegt, sooft Mose vorgelesen wird, eine Decke über ihrem Herzen. 16 Sobald Israel sich aber zum HERRN bekehrt, wird die Decke weggezogen (2.Mose 34,34).

Diese Decke steht symbolisch für das Verstecken. Sie stellt die Barriere dar zwischen uns und dem Allerheiligsten – der Stätte, wo Sein Name ist und wo Seine Gnade wohnt. Die Decke symbolisiert aber auch unsere geistliche Finsternis und Dummheit. Und sie ist die gefürchtete Wand sowohl des Todes als auch der Herrlichkeit.

Dies war der Fall bis Jesus Christus kam. ER ging hinter diese Decke und trug alle Sünden, welche die Welt jemals begangen hatte und noch begehen wird. Dies war jedoch eine inakzeptable Verletzung des göttlichen Gesetzes.

Der Hohepriester im Tempel wagte sich nur ein einziges Mal pro Jahr an diese Ehrfurcht einflößende Stätte hinter dem Vorhang. Er musste dort sogar mit einem sündenfreien Leben hineingehen, ansonsten würde er tot umfallen. Was für ein Paradoxon in der Gegenwart des Gnadenstuhls!

Das Fleisch, das von der Made heimgesuchte Sündenlager, konnte einfach die Herrlichkeit von Jesus Christus nicht anschauen. Schrecken ging mit dem Hohepriester einher, der dazu auserwählt worden war, dieses eine Mal im Jahr das Blut auf den Gnadenstuhl zu sprengen. Konnte er ein Jahr lang ohne Sünde leben? Einen Monat lang? Nur einen einzigen Tag lang?

Was für Gedanken gingen diesem Hohepriester durch den Kopf, wenn er beobachtete, wie sie die Glöckchen unten an seinem Rock anbrachten – diese Dekoration, deren Stille der Tod bedeutete. Es befahl ihm mit Sicherheit die Furcht, wenn die anderen Priester ein Seil um seine Fußknöchel legten, so dass sie zumindest seinen Körper retten konnten, sollte der Klang der Glöckchen verstummen. Er wusste, welchen Schrecken der HERR einem

Menschen einjagen konnte.

Und dann kam Jesus Christus. Keine Glocke oder irgendein Seil existierte, welches den Sünden beladenen Sündenfreien bewahren konnte. Jesus trat in das Allerheiligste ein, und dort starb Er. SEINE engsten Anhänger hatten kein Rettungsseil für Ihn, sondern es gab nur ein geliehenes Grab von einem geheimen Freund. Was für ein Versagen ihrerseits! Was für eine Erleichterung für den Sanhedrin! Keine Begünstigung der Armen mehr, und Schluss mit der Lästerung des Namens ihres Gottes. Was für eine Entlastung für Rom! Vielleicht würde diese Menge von armen Menschen sich jetzt wieder beruhigen und ein friedliches Leben führen.

Dies war nur solange der Fall, bis ein Blitz vom Himmel kam, und der Vorhang, welcher die Menschheit vom Zugang Seines Gnadenstuhls im Tempel von Jerusalem getrennt hatte, von oben bis unten zerriss. Aha, von oben bis unten! Das konnte kein Werk von irgendeinem Menschen gewesen sein. Nur der Himmel konnte ihn von dieser Richtung aus zerreißen.

Markus Kapitel 15, Vers 38

Da zerriss der Vorhang des Tempels in zwei Stücke von oben bis unten.

Nur in Jesus Christus kann dieser Vorhang hinweg genommen werden.

Erinnerst Du Dich daran, was als Nächstes passierte? Weißt Du, was die Tempelwächter daraufhin taten? Sie nähten den Vorhang wieder zusammen und hingen ihn wieder auf! Nichts könnte trauriger als diese Aktion sein!

Selbst heute versuchen wir, diesen Vorhang wieder zusammenzunähen, um den Zugang zu Gottes Gnade zu begrenzen. Aus irgendwelchen Gründen verderben wir ständig die Einfachheit des Zugangs zu Gott, indem wir komplizierte Formeln entwickeln, die uns angeblich schlussendlich akzeptabel für die Gemeinschaft mit Gott machen sollen. Sämtliche Denominationen und andere religiöse Organisationen drehen sich um dieses Konzept: „Um Gott zu erreichen, müsst ihr folgende Dinge tun ...“

Ich habe von einer Lehre gehört, bei der gefordert wird, dass wir unsere Anbetungsstile wieder einer „David'schen“ Form anpassen sollen, wobei mehrere Stufen der Anbetung um eine nachgebildete Stiftshütte oder einen nachgebauten Tempel durchgeführt werden. Das Konzept dieser Lehre ist, dass während man immer innigere Lobpreislieder singt, man sich vom „Vorhof“ in den „Innenhof“ zur Nähe Gottes bewegt und das solange, bis man endlich den Punkt an Emotion für und an Beziehung mit Gott erreicht hat, der es uns erlaubt, in das „Allerheiligste“ einzutreten. Ich stimme der Herzenseinstellung, dem Ziel und dem Wert dieser Gläubigen zu, die jeden Versuch unternehmen, den wahren, lebendigen Gott anzubeten; doch die

schablonenhafte Forderung des Alten Testaments nachzuvollziehen, ist einfach nur ein Versuch, den Vorhang wieder zusammenzunähen. Während Andere denken, sie befinden sich beim Singen immer noch im Vorhof, bin ich bereits im Allerheiligsten. Jesus Christus hat mir schon den Zugang zum himmlischen Vater gewährt, und ich weigere mich, mich aus Seiner Gegenwart wieder wegzerren zu lassen. Dieser Vorhang ist entfernt worden. Bringt ihn nicht wieder an!

Jesus Christus hatte ja auch zu der Samariterin gesagt, dass Anbetung nicht mehr mit einem Ort verbunden ist, sondern nun im Geist und in der Wahrheit angenommen wird.

Johannes Kapitel 4, Verse 23-24

23 „Es kommt aber die Stunde, ja, sie ist jetzt schon da, in der die wahren Anbeter den Vater im Geist und in Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater will solche als Seine Anbeter haben. 24 Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in Wahrheit anbeten.«

So hat Jesus Christus ständig jeden Versuch, eine Anbetung, die an bestimmte Muster gebunden war, zu ersticken.

Genauso unmissverständlich drückt sich Paulus aus, indem er seinen Standpunkt mit Aussagen krönt, die uns im Thronsaal atemlos machen lässt. Bitte erinnere Dich daran, dass der Name und die Herrlichkeit Gottes identisch sind. Beide sprechen von Seinem offenbarten Wesen.

2.Korintherbrief Kapitel 3, Verse 17-18

17 Der HERR aber ist der Geist; wo aber der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit. 18 Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des HERRN widerspiegeln (oder: Sich in uns spiegeln lassen), werden dadurch in das gleiche Bild (oder: in Sein Ebenbild) umgestaltet von HERRLICHKEIT zu HERRLICHKEIT (= von einer HERRLICHKEIT zur anderen), wie das (oder: da es ja) vom HERRN des Geistes geschieht.

Von dem, was wir gerade gelesen haben, wissen wir, dass wir nicht wie Moses sind. Wir haben realisiert, dass wir eine größere Herrlichkeit zu erwarten haben, die niemals vergehen wird. Uns ist auch bekannt, dass wir diesbezüglich ziemlich freimütig sein dürfen. Nun, was haben diese Verse zu bedeuten? Dies möchte ich mit einer Geschichte erklären.

Ich war einmal Mitglied einer Gruppe von Gottesdienern, die etwa alle 6 Wochen zusammenkam und dann beinahe den ganzen Tag über Gemeinschaft hatte und zusammen geistlich wuchs. Bei einem Treffen fing

einer dieser Männer an zu weinen, kurz nachdem wir uns begrüßt hatten. Und er bat uns um Hilfe. Er sagte: „Freunde, ich plage mich jetzt seit 10 Jahren mit einem Problem herum. Und es ist immer noch nicht besser wie vor 10 Jahren. Ich hatte gedacht, die richtigen Gebete gesprochen und die richtigen Dinge getan zu haben, aber es ist heute immer noch nicht besser. Gibt es irgendeine Hoffnung für mich? Wollt ihr mir helfen?“ Wir nickten alle, während er sprach, weil wir uns sehr gut in ihn hinein fühlen konnten.

Doch aus irgendeinem Grund drehten sich nun alle zu mir um und schauten mich erwartungsvoll an. Und man fragte mich: „Gayle, wie gehst du mit so etwas um?“

Und ich antwortete: „Männer, ich habe herausgefunden, dass ich machtlos bin, mich selbst zu ändern. Je mehr ich es versuche, umso mehr sehe ich, dass ich es nicht kann. Ich habe herausgefunden, dass meine Praktiken anstatt mich zu verbessern, mich ständig schwächer machen.“

Die Probleme, die ich habe, sind wie Drachen, die sich in einer Höhle verstecken. Und wenn ich versuche, einen von ihnen anzugreifen, ist mein Entschluss so, als würde ich ihm Fleisch zuwerfen, um ihn für diesen Kampf noch stärker zu machen. Wenn ich mich zum Beispiel dafür entscheide, etwas gegen mein Übergewicht zu machen, verwandelt sich plötzlich die ganze Welt in Essen!

Das Einzige, was ich herausgefunden habe, was eine gute Veränderung bei mir herbeiführt, steht in **2.Kor 3:18** geschrieben. Wenn ich mich meinem Versagen, meiner Sünde gegenüber sehe, dann ziehe ich einfach den Vorhang beiseite, zeige dem HERRN mein Gesicht und sage: 'Hier bin ich, HERR. Ich brauche Deine Hilfe.' Ich habe gelernt, dies immer sofort zu tun, verbunden mit einem aufrichtigen Bekenntnis. Ich entblöße mich vor dem HERRN, wenn ich diesen Vorhang wegziehe. Und dann darf ich feststellen, dass Er den Wandel bei mir herbeiführt.“

Die ultimative Offenbarung hat wahrscheinlich mit unserem zählebigen Fleisch zu tun. Egal wie nahe wir einer anderen Person kommen, wir offenbaren uns ihr gegenüber niemals vollständig. Wir halten immer irgendwelche Dinge zurück, weil wir nicht sicher sind, wie der Andere damit umgehen könnte. Wir trauen einem anderen Menschen niemals voll und ganz.

Und dann kommt Jesus Christus!

ER ist vertrauenswürdig, und wir ziehen bereitwillig den Vorhang beiseite und bekennen Ihm alles, was wir auf dem Herzen haben. Und dann antwortet Gott ...

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)